

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 31

Artikel: Das Funkgerät im Dienste der Infanterie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz vor dem Lichterlöschen!

Beim Militär ist jetzt das Sparen Trumpf. Das ist richtig. Man kann aber alles übertreiben, wie es zum Beispiel der gute Füsilier Bünzli tat. Im Scheibenstand schoß er kürzlich konsequent in den Wald, um, wie er sich rechtfertigte, das teure Scheibenmaterial zu . . . schonen!

★

Es ist paradox, daß es wegen Oelmangel mit dem «Härdöpfelsalat» Essig ist, besonders dann, wenn die Küchenmannschaft den ganzen Nachmittag Kartoffeln geschält hat!

Gin.

GEDENKTAGE:

9. April 1388 Sieg der Glarner bei Näfels über Österreich.
12. April 1798 Verkündung der einen und unteilbaren helvetischen Republik durch die 10 Kantone.

Das Funkgerät im Dienste der Infanterie

Die Zeiten, wo der Feldherr von einem Hügel aus seinen Truppen direkte Befehle erteilen konnte, gehören der Geschichte an. Heute nimmt ein zum Gefecht entfaltetes Rgt. von dreitausend Mann einen zu großen Raum in Anspruch. Für die Befehlsübermittlung spielt ferner neben den zu überwindenden Distanzen der Faktor Zeit eine ausschlaggebende Rolle.

Zur Nachrichten- und Befehlsübermittlung steht der Infanterie eine ganze Reihe von Mitteln zur Verfügung: das Feldtelefon, die drahtlose Telegraphie und Telephonie, die Signalgeräte, die Kriegshunde, die Brieftauben und schließlich auch noch die Meldeläufer, Radfahrer, Reiter und motorisierten Verbindungsoffiziere. Im Stabe eines Inf.-Rgt. z. B. finden wir heute bereits mehr als 100 Spezialisten vereinigt. Gleichen alle diese Verbindungsorgane nicht dem Nervensystem des menschlichen Körpers? Sie sind für den Führer, der rasch benachrichtigt sein muß und will, daß seine Befehle ausgeführt werden, unentbehrlich.

Bis jetzt waren die Funkverbindungen in unserer Armee den höheren Kommandostellen, den leichten Truppen, sowie der Artillerie und den Fliegern vorbehalten. Der moderne Blitzkrieg verlangt jedoch, daß sogar die vordersten Elemente im Kampfe dem vorgeetzten Kommando mit einem Maximum an Schnelligkeit Meldungen zukommen lassen können. Aus diesem Grunde wird unser Infanterist heute mit einem kleinen Sende-Empfangsgerät auf kurzen Wellen ausgerüstet, das seines geringen Gewichtes wegen (etwas mehr als 10 kg) nicht nur leicht tragbar, sondern auch auf dem Marsch, auf Skiern, zu Pferd und auf dem Rad sehr gut verwendet werden kann.

Dieses kleine Gerät gestattet daher, auf raschestem Wege die Verbindung zwischen den verschiedenen K.P. des Rgt., der Bat. und der Kp. herzustellen. Es wird ferner die Uebermittlung von Meldungen einer Offiziers-Patrouille, eines Beobachtungs- oder Horchpostens erleichtern, und zwar immer, wenn es unmöglich ist, durch Draht oder die andern zur Verfügung stehenden Mittel die Verbindung rechtzeitig herzustellen. Es wird im Gebirge, im Bewegungskrieg und dort besonders gute Dienste leisten, wo eingekreiste Truppenteile anderer Verbindungsmittel entbehren.

Das Infanterie-Funkgerät gestattet die Uebermittlung von Meldungen in Telegraphie auf eine Distanz von mehreren Kilometern und sogar telephonischen Verkehr auf drahtlosem Wege. Ein einfacher Umschalter verwandelt das Empfangsgerät in einen Sender. Als Stromquellen dienen eine Trockenbatterie — falls sich die Patrouille in Bewegung befindet — und ein kleiner Handgenerator für das sich in Stellung befindliche Gerät. Durch diesen wird außerdem Batteriestrom gespart. Um durch den ohrenbetäubenden Gefechtslärm nicht in der Uebermittlung beeinträchtigt zu werden, wurde ein

Kehlkopfmikrophon konstruiert, welches durch eine spezielle Bänderung um den Hals gehalten, gegen die Stimmbänder gepreßt wird und deren Schwingungen aufnimmt. Der Vorteil gegenüber dem gewöhnlichen Stabmikrophon erhellt ferner aus dem Umstand, daß das Kehlkopfmikrophon auch bei angezogener Gasmaske verwendet werden kann.

Es wäre nun aber falsch zu glauben, das Funkgerät ersetze mehr oder weniger alle andern langsameren Verbindungsmittel. Die Berichte über die jüngsten Schlachten erlauben die Feststellung, daß den großen Vorzügen des Funkgeräts auch erhebliche Nachteile gegenüberstehen. Und dies aus dem Grunde, weil der Feind durch das Mittel der Abhorchstationen und der Funkpeilung sich wertvolle Nachrichten beschaffen kann, wie z. B. Standort der K.P., bevorstehende Truppenbewegungen, Entziffern von geheimen Telegrammen usf.

Daher ist der Funkverkehr strengen Vorschriften unterworfen. Klartext ist nur in dem einen Sonderfalle erlaubt, wenn der Feind außerstande ist, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen, nachdem ihm die Nachricht zugekommen ist. Sämtliche Eigennamen erhalten einen Decknamen: z. B. «Hans», könnte eine Befestigung oder ein bestimmtes Dorf bedeuten, «Aare», einen Beobachtungsposten oder den Namen eines Kommandanten. Diese Decknamen werden oft und in unregelmäßiger Folge gewechselt und sind nur den unmittelbar Beteiligten bekannt. Mittels spezieller Codes und Chiffriertabellen können Telegramme ohne Zeitverlust chiffriert werden, auch wenn sie in Telegraphie übermittelt werden müssen. Demgegenüber kann ein vorgeschobener Beobachtungsposten seine mit Feldstecher beobachteten Feindbewegungen ohne Nachteil für die eigenen Truppen in offenem Text seinem Kommandanten übermitteln.

Geradezu spitzfindige Maßnahmen müssen getroffen werden, um zu verhindern, daß der Feind unsere Sendungen stört, indem er selbst unsere Wellenlängen benützt. Wäre dieser Fall nicht vorgesehen, könnte er gerade im kritischen Augenblick unser Netz unbrauchbar machen oder uns durch falsche Telegramme verwirren.

Wie der Füsilier kaltblütig, sein Gewehr im Anschlag, zielt und trifft, hat auch der Infanterie-Funker, den seine Aufgabe meistens in die vordersten Linien schickt, mitten in der Hölle der Schlacht ruhig und genau seine Telegramme zu übermitteln. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie im Uebungsnetz wird man ihn vorschriftsmäßig drahtlos telephonieren hören:

Mimosa, Mimosa von Rigi — antworten

.

Mimosa, Mimosa von Rigi verstanden — Telegramm Zeitgruppe 0905

Text: Feind hat

Delay, Hptm.